

Du sollst nicht...

„Was für Sünden soll ich ihnen eigentlich bekennen, Herr Pfarrer?“ sagt ein Mann im Beichtstuhl. „Ich kenne die Gebote Gottes: Jeden Abend gehe ich pünktlich um 9 Uhr ins Bett, ich bin meiner Frau treu und breche nicht die Ehe, ich trinke nicht, ich stehle nicht, ich tue keiner Fliege etwas zu Leide und ich gehe jeden Sonntag in den Gottesdienst!“ -

„Gut, mein Sohn, aber das wird sich wohl leider alles ändern, wenn du hier raus kommst!“ unterbricht ihn der Gefängnispfarrer... (Quelle: „Alphakurs-Witze“ auf www.alphakurs.de)

Wir sind ja in einer vorösterlichen Predigtreihe über Standards und Werte Gottes; haben in einem ersten Teil Grundlagen gelegt und festgestellt, dass der Heilige Geist ein perfekter Pädagoge ist, und dass es bei den Werten Gottes darum geht, dass es uns gut geht. Und danach haben wir im 1. Johannesbrief erlebt, dass der grundlegende Standard Gottes die Liebe zu ihm und zueinander ist.

Heute nun wenden wir uns dem wohl bekanntesten und zugleich am meisten ignorierten Text der Bibel zu, denn auch wenn die meisten Menschen nicht allzu viel von der Bibel wissen, von den 10 Geboten hat jeder irgendwann schon mal gehört. Komisch eigentlich, dass die Menschen sich so was merken, während wie die ganzen Zusagen über Gottes Liebe zum Menschen nicht kennen! Und ebenfalls seltsam, dass für die meisten Zeitgenossen die 10 Gebote völlig irrelevant sind, obwohl es erwiesen ist, dass sie in fast alle Gesetzbücher der Völker implizit Einzug gefunden haben.

Wir können nun nicht in allen Einzelheiten diese Verse durcharbeiten und vielleicht merken wir am Ende dieser Predigt auch, dass das gar nicht nötig ist, denn die Umsetzung ist ja immer dann eine Frage der Praxis und nicht der Theorie. Wir gehen mal an **den** Versen entlang, die sich mit der Person Gottes und unserer Person befassen, denn wir haben ja schön öfters betont, dass die Sache zwischen Gott und uns eine Beziehungskiste ist.

Wenn nun ein Mensch tatsächlich meint, dass er keines dieser Gebote übertreten hat, so wie dieser Mann, in der Begegnung mit Jesus, die ihr auch auf den Blättern habt, dann wird es dennoch so sein, dass er zumindest gegen das erste Gebot verstößt: er macht sich selbst nämlich zu Gott, denn keiner ist gut außer Gott!

Aber gehen wir heute mal anders an diesen Text heran, und dazu müsst ihr bitte mal den Zettel mit den 10 Geboten vergessen und alles, was ihr vielleicht darüber denkt oder auch nicht.

Gehen wir mal so an den Text, als hätten wir ihn noch nie gehört oder gelesen, aber schauen wir, was wirklich da steht im Hebräischen.

Hier steht nämlich eine ganz normale „Qual Imperfekt“ Form. Demnach kann dieser erste Satz z.B. so übersetzt werden:

„Es ist nicht nötig für dich, du hast es gar nicht nötig, einen anderen Gott außer mir zu haben, ich genüge!“

Nun das ist also eher eine Zusage, ein Versprechen, das sich aus dem Bund ergibt, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat.

Wenn zwei Menschen einen Ehebund schließen, dann kann man das einerseits so ausdrücken: Ab jetzt darfst du mit keinem anderen Menschen anbändeln, du musst jetzt auf Lebenszeit treu sein, und wehe wenn nicht!

Oder aber - und das hoffe ich für jeden hier, der verheiratet ist:

Die Suche ist zu Ende, ich bin endlich bei dem Menschen angekommen, bei dem gilt: Das ist wie ein Stück von mir – jetzt brauche ich keinen anderen mehr, um glücklich zu sein, dir bin ich gerne treu – es wäre dumm von mir, dieses Glück, dich zu verlassen!

Ihr merkt beides Mal geht es in dem Ergebnis um das gleiche, aber die Motivation ist eine ganz andere und einmal ist es Druck, aus dem heraus mein Handeln bestimmt wird, das andere Mal ist es eine als wertvoll erfahrene und daher erhaltenswerte Beziehung, die mich motiviert.

Genauso hier bei den sogenannten 10 Geboten. Im Hebräischen steht hier immer ganz eindeutig eine Zusage, eine Aussage: **So ist es...**

Warum halte ich die Gebote? Weil ich muss, oder weil ich will. Weil ich die Beziehung nicht verlieren will, oder weil ich in der Beziehung leben will...

Klingt ähnlich, ist aber doch ein großer Unterschied.

Stellt euch vor, ich wache jedem Morgen auf und lese mir am Badezimmerspiegel beim Rasieren die 10 Gebote der Ehe durch, stöhnend: Mann, jetzt muss ich heute schon wieder meiner Frau treu sein... Was!/? Ich muss heute meiner Frau mindestens dreimal sagen, dass ich sie liebe und ihr dazu einen Kaffee kochen, den Müll runtertragen und ihr schon wieder die Autotür aufhalten, nur gut, dass ich das nochmal gelesen haben, das hätte ich doch glatt vergessen...

Da stimmt doch was nicht, oder?

Wenn wir in 2. Mose Kapitel 19 lesen, sehen wir, wie sich Gott diese Beziehung eigentlich vorgestellt hat:

„Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“

Nicht einige, die den Priesterdienst durchführen, ein vom Volk gewählter König und ein Volk, das ein Strafgesetzbuch vom Himmel braucht, weil es sonst so orientierungslos ist, sondern jeder ist ein Priester

(Das allgemeine Priestertum aller Gläubigen, das Luther so proklamiert hat aus dem neuen Bund heraus, ist hier schon angelegt!)

- Gott selbst sollte der König seines Volkes sein, ein Volk, das heilig ist und daher jederzeit Zugang zum heiligen Gott hat, dass sich angenommen weiß und daher gerne und leicht auch heilig lebt, dass sich geliebt weiß ***{Ich habe dich je und je geliebt und zu mir gezogen aus lauter Gnade (Jeremia 31,3)}*** und daher keine Gebote und Verbote braucht, die es sich an den Badezimmerspiegel hängt.

Hören wir dieses „Eheversprechen“ Gottes mal weiter an: (Vers 4f)

Du brauchst dir nicht länger Idole und Bilder zu basteln, denen du nacheiferst, um vorwärts zu kommen, um dich zu bestätigen, brauchst nicht irgendwelche Bilder, Vergleiche, denen du nachjagst, sie zum Vorbild dir machst, egal in welchem Bereich des Lebens auch immer...

Warum brauchen wir das nicht?

Wie heißt es in einem Anbetungslied: **Ich muss mich nicht länger um Liebe bemühen, ich ruh' im Vertrauen zu Dir...**

Da ist einfach dieses tiefe Wissen, diese Sicherheit: Ich gehöre zu meinem Herrn und mein Herr gehört zu mir – nichts auf dieser Welt und weit darüber hinaus kann mich von seiner Liebe trennen (Römer 8,39)

Gehen wir wieder in eine Zweierbeziehung, den Bund von Mann und Frau:

Permanenter Vergleich, Wettbewerb, krampfhaftes Versuchen Bildern und Vorstellungen gerecht zu werden, kann eine Ehe kaputt machen. Es geht nicht darum, dass wir keine Vorbilder haben sollten, aber an der richtigen Stelle – Wie Jesus mit Menschen umgeht, ist solch ein Vorbild; seine Gleichnisse sind durchaus erlaubte und gewünschte Bilder.

Hier geht es unserem Herrn darum, uns davor zu bewahren, dass wir uns in Gefahr begeben, in das Verhältnis zwischen ihm und uns gestört oder sogar zerstört werden kann, denn wenn ich in einer Zweierbeziehung z.B. ständig damit beschäftigt bin, irgendwelchen Idealen oder Idolen nachzueifern, werde ich meinem Partner letztlich auch untreu, seelisch oder geistlicher Ehebruch nennt sich das!

In Vers 5 vertieft Gott das noch – und wie gesagt, seine Motivation ist nicht, dass er uns mit Strafe droht, sondern dass er uns vor den Konsequenzen bewahren will, die sich ganz logisch daraus ergeben, wenn wir uns hier von ihm entfernen: (Wörtlich und ausführlich)

„Es ist nicht nötig und auch nicht gut, wenn du dich voller Ehrfurcht vor ihnen beugst und sie zum Maßstab deines Lebens machst und ihnen nacheiferst. Ich erkenne, dass dahinter eine mangelnde Absättigung durch meine Liebe zu dir steht.

Ich bin doch der Herr, dein Gott und ich schaue voller Sorge und Eifer genau hin, kümmere mich um die Schuld der Väter, die sich aus solcher Untreue und einem Verlassen der Liebe zu mir ergibt, weil dies Auswirkungen auf die Söhne und bis ins dritte und weiter noch bis in die 4. Generation nach sich zieht.

Gott zeigt Standards auf; ja und die sind eindeutig, aber er tut es, um uns zu schützen und weil er eine gute Beziehung zu uns haben möchte; das macht dann auch der nächste Vers deutlich:

Viel lieber aber möchte ich an euch, die ihr in einen Liebesbund zu mir steht doch meine Barmherzigkeit, Liebe, Gnade, Wohlwollen und Güte erweisen. Und das soll nicht nur euch gelten, sondern auch das hat Auswirkungen, die allerdings um ein Vielfaches weiter reichen als zuvor: Tausende (von Generationen?) werden dadurch berührt und erreicht – nicht zuletzt durch euch, die ihr mich liebt!

Und wenn wir uns nun hier fragen, welchen Art der Konsequenz uns lieber wäre, wären die meisten sicher mit mir einig, dass das Letztere besser ist.

Gott setzt uns hier nicht unter Druck, sondern er lässt uns die Wahl: Eigentlich will er uns nur Gutes tun. Das kann er aber nur, wenn wir bei ihm bleiben, und eben nicht anderen Göttern, Idolen, und sonstigem nachjagen.

Und dann hören wir zum Schluss mal nah am Text und zugleich frei die weiteren Aussagen Gottes, die er über die spricht, die in seine Bund stehen – denn nur diesen gilt das – für die anderen sind es einfach nur schon wieder Gesetze, die man halten muß:

Du wirst den Namen des Herrn deines Gottes nicht im falschen Sinne in böser Absicht gebrauchen, denn das hat üble Konsequenzen für jeden, der das tut.

Dir wird die Heiligkeit des Sabbat bewusst sein, du erinnerst dich an das Ausgesondert sein dieses Tages für Gott.

Denn an 6 Tagen wirst du arbeiten und alles erledigen, was dran ist, aber am siebten Tag ist alleine Gott dran – es ist der Sabbat des Herrn, und da wirst du nichts von all dem Alltäglichen tun, und auch keiner, der mit dir zu tun hat, denn an 6 Tagen hat Gott auch gearbeitet und dann am siebten Tag geruht, (Sabbat heißt: Aufhören, ausruhen) – darum hat Gott diesen Tag für sich ausgesondert – und für dich! Da möchte er dich ganz für sich!

Ehre deinen Vater und die Vorfäter, und deine Mutter, verleihe ihnen das angemessene Gewicht (Übrigens nur hier ist ein echter Imperativ zu finden, was das wohl für das Verhältnis der Generationen bei den Gläubigen zu sagen hat...), denn dann wird es dir gut gehen und die Tage deines Aufenthaltes in dem Land, was Gott dir schenkt werden verlängert.

Töten, zerstören und ermorden, wirst du nicht, weil du mit dem Herrn des Lebens verbunden bist, der will dass wir leben!

Ebenso wenig wird es dir in dem Bund mit Gott ein Anliegen sein, den eigenen Ehebund oder den eines anderen zu zerstören.

Und überhaupt: Etwas zu nehmen, was dir nicht gehört, ist nicht deine Sache. denn du bist überreich beschenkt und beim guten Hirten wird dir an nichts mangeln.

Wenn es z.B. um den Ruf deines Nachbarn geht, wirst du nicht schwätzen, mobben oder lügen, denn allein die Wahrheit wird dich und den anderen frei machen.

Deine Sehnsucht und dein Verlangen wird sich nicht auf irgendetwas richten, was ein anderer hat oder ist, denn du weißt und hast es erfahren: Allein Deine Gnade genügt, die in meiner Schwachheit Stärke mir gibt. So geb ich dir mein Leben, und alles, was mich bewegt, denn allein deine Gnade genügt!

Sind dies nicht großartige Standards, die Gott hier gibt ?

Und ich fühle mich bei diesen überhaupt nicht unter Druck gesetzt – ihr etwa?